Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 25

Artikel: Der letzte Schultheiss des alten Bern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643472

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der letzte Schultheiß des alten Bern

(Zum Titelbild.)

Der letzte Schultheiß des alten Bern, Niklaus Friedrich von Steiger, wurde 1729 in Bern geboren und gehörte durch seine Abstammung der patrizischen Familie von Steiger an, welche zum Unterschied von der gleichnamigen mit dem weißen, einen schwarzen Steinbock im Wappen führt. Nachdem er die Erziehung und Ausbildung, welche als Vorbedingung zur Ausübung eines hohen Amtes im alten Staat Bern gehörte, durchlaufen hatte, — neben einer sorgfältigen Erziehung und Schulung gehörte dazu, was meist nicht bekannt ist, die Absolvierung einer Prüfung als öffentlicher Notar, — wurde er, der bereits seit 1766 dem Großen Rat als Mitglied angehörte, im Jahre 1772 als Schultheiß nach Thun erwählt und 1774 in den Kleinen oder Täglichen Rat der Stadt berufen. Nach erfolgreicher diplomatischer Tätigkeit, die ihn mitten in die wichtigsten Staatsgeschäfte seiner Zeit hineinführte, wurde er 1787 zum Schultheißen der Stadt und Republik Bern gewählt, eine Würde, die damals derjenigen eines Herzogs gleichgeachtet wurde. Der König von Preußen erteilte ihm „aus besonderer Achtung vor dem Rate von Bern" den Schwarzen Adler-Orden, den er anzunehmen und zu tragen vom Rat die ausdrückliche Erlaubnis erhielt.

Das gleißnerische Ränkespiel der französischen Revolutionsdiplomaten wohl durchschauend, konnte er jedoch nicht verhindern, daß deren Agitation im Lande immer mehr Anhänger gewann und die Entschlußkraft der Regierenden lähmte. Am 4. März 1798, die französischen Heere standen als „Befreier" längst schon auf bernischem Boden, mußte er sein Amt zugunsten einer provisorischen, Frankreich wohlgesinnten Regierung, niederlegen. Er verließ, vom ganzen Rate in unwillkürlicher, wehmütiger Ehrerbietung begrüßt, den Ratsaal und begab sich zu den Truppen.

„Ich hoffte beim Heer ein ehrenhaftes Ende zu finden und mein unglückliches Vaterland nicht zu überleben, welches Verrat, Feigheit und Thorheit verderbt und entehrt hatten", so schrieb er selbst in einem späteren Rückblick über jene entscheidenden Tage des Untergangs der alten Republik Bern.

Seine Absicht war, nach dem fruchtlosen Widerstand im Grauholz und der Kapitulation der Hauptstadt im Oberlande den Kampf zu organisieren. Die Erbitterung der Bevölkerung und die Auflösung aller Ordnung machte diese Absicht unmöglich. Er sah sich gezwungen ins Ausland zu fliehen. Er starb in Augsburg im Jahre 1799. 1802 wurden seine sterblichen Überreste unter großer Feierlichkeit nach Bern zurückgeführt und im Münster bestattet.

Er war einer der würdevollsten und bedeutendsten Staatsmänner des alten Bern, das er als letzter in ehrfurchtgebietender Hoheit repräsentierte.

Die alte Burg Nydeck

Als Herzog Berchtold von Zähringen eine Stadt gründen wollte, in welcher die Leute auf dem Lande Schutz und Frieden finden könnten, da habe er seine Jäger und Jägermeister befragt, wo sie einen Platz von Wehrhaftigkeit wüßten, der sich dazu gut eignen würde. Diese hätten ihm geantwortet, daß die Hofstatt genannt „im Sack", da wo seine Burg Nydeck stehe, der wehrhafteste Ort sei, den sie weit und breit herum wüßten. Zu jener Zeit sei darauf noch ein Eichwald gestanden. Nachdem der Herzog sich die Sache überlegt und den Platz besichtigt hatte, beschloß er hier die Stadt zu bauen, der er den Namen Bern gab, nach dem ersten Tier, das er in diesem Eichwald auf der Jagd erlegte. So erzählt uns der Berner Chronist Conrad Justinger die Sage von der Gründung unserer Stadt.

Wir vernehmen daraus, daß demnach die Burg Nydeck bereits vor dem Bau der Stadt Bern existiert haben soll.

Wo stand diese Burg, wie sah sie aus und wie verhält es sich mit ihrem späteren Schicksal und der Richtigkeit dieser Angaben des Chronisten überhaupt?

Zu unserem Bedauern müssen wir zum Voraus bekennen: Sicheres wissen wir darüber sozusagen überhaupt nichts, — nichts anderes wenigstens als daß sie zweifellos einmal existiert hat. Aber es gibt genügend Anhaltspunkte, die es ermöglichen, uns von ihr eine ungefähre Vorstellung zu machen.

Wo stand diese Burg Nydeck? Zweifellos auf dem Areal der heutigen Nydeckkirche und des Nydeckhöfleins. Dieser ganze Platz, der sich steil abfallend ca. 20 Meter über das Aareufer erhob, war gegen die Landseite durch einen tief eingeschnittenen Graben abgegrenzt, der heute noch bei der zur Schutzmühle herunterführenden Treppe an der Postgaßhalde deutlich sichtbar ist. Zwei Brücken führten über diesen nun längst ausgefüllten Graben; die eine verband die Gerechtigkeits- oder Junkerngasse mit dem Nydeckareal, die andere führte gegen die heutige Postgasse hinüber. Die Anfahrt zur neuen Nydeckbrücke, die vor hundert Jahren erst erbaut wurde, muß man sich allerdings wegdenken, wenn man ein einigermaßen getreues Bild der Lageverhältnisse der damaligen Bauten vorstellen will.

Mehrfach hat man Mauerreste dieser ältesten Burganlage im Boden aufgedeckt. Über der Erde sind solche alte Mauern der ursprünglichen Burg einzig am Unterbau des heutigen Chors der Nydeckkirche noch sichtbar. Sie sind durch eine Gedenktafel an der Ostseite der Kirche kenntlich gemacht. Bei Umbauten im Jahre 1885 legte man auch deren innere Seite bloß. Die Mauerdicke betrug nach damaligen Messungen zwei Meter. Demnach scheint es sich dabei um den Unterbau eines festen Turmes, vielleicht des eigentlichen Burgturmes gehandelt zu haben. Einen anderen Turm glaubt man im Eckhaus des Staldens Sonnseite (Nr. 30) erkannt zu haben, in dessen Keller ungewöhnlich dicke Grundmauern zum Vorschein kamen. Möglicherweise gehörte die feste Stützmauer des Nydeckhöfleins, welche den Staldenhäusern als Rückwand dient, ebenfalls bereits zur ursprünglichen Burganlage.

Diese mag demnach ungefähr folgendermaßen ausgesehen haben: Das eigentliche Burgareal nahm etwa den Platz der heutigen Nydeckkirche und des Nydeckhöfleins ein. Daran mag sich ein größerer Burghof angeschlossen haben, der gegen die Stadt zu durch einen Graben getrennt war. Die Burg selbst kann man sich ähnlich wie andere Burgen und Schlösser unseres Bernerlandes vorstellen, am besten wohl so wie die Burganlage von Spiez. Wie das Schloß Spiez, das ebenfalls ursprünglich ein kleines Städtchen zu seinen Füßen gesehen hat, so mag auch die Burg Nydeck aus einem Turm mit einigen umgebenden Burgbauten bestanden haben. Der Turm aber war zweifellos nicht so hoch wie der heutige Spiezer Schloßturm, der selbst auch viel später erst zu seiner gegenwärtigen Höhe ausgebaut worden